

# Translationswissenschaft



# Zeitschriften und Translationswissenschaft

---

*Alison E. Martin*

## 1. Einleitung

Mit ihrem Anliegen, die Austausch- und Wechselbeziehungen zwischen Sprachen und Kulturen kritisch zu untersuchen, hat sich die Forschungsrichtung der Translation Studies in den letzten vier Jahrzehnten zu einem zentralen Zweig in der Kultur-, Literatur- und Sprachgeschichte entwickelt. Zunächst überwiegend linguistisch ausgerichtet, beschäftigt sich die Übersetzungsforschung in der heutigen Zeit nicht nur mit Fragen der Textproduktion, Textfunktion und der semantischen Äquivalenz, sondern auch mit der kulturellen Bedingtheit von Denk- und Wahrnehmungsstrukturen. Gemeinhin sind für die Translationswissenschaft insbesondere die Prozesse des sprachlichen und kulturellen Transfers denkanstoßend, denn sie richten den Blick auf die Möglichkeiten und Hindernisse interkultureller Kommunikation, beleuchten die Chancen und Probleme des Kulturkontaktes und weisen Differenzen und Machtasymmetrien zwischen Sprachräumen auf. Seitdem das Übersetzen aus dem linguistisch-textlichen Paradigma herausgelöst wurde und zunehmend als Form der Mobilisierung und kulturellen Neukontextualisierung verstanden wird, hat es an kulturwissenschaftlichem Potenzial gewonnen. Im gegenwärtigen Umfeld wird der Begriff des Übersetzens als eine der wichtigsten Metaphern schlechthin für die unterschiedlichen Austausch- und Handlungsprozesse der globalisierten Welt betrachtet (vgl. Guldin 2018). Im Folgenden kann allerdings keine umfassende Genealogie des Forschungszweigs nachgezeichnet, sondern lediglich die für den Kontext der Zeitschriftenkulturen aktuell relevanten Konzepte vorgestellt werden (für Einführungen in die Translationswissenschaft u.a. Baker/Saldanha 2008; Koller 2011; Malmkær/Windle 2011; Munday 2016).

Die in den 1980er Jahren einsetzende kulturelle Wende in der Translationswissenschaft ist auf die zeitgleichen Neuorientierungen in den Kultur- und Sozialwissenschaften zurückzuführen, welche die Aufmerksamkeit verstärkt auf die Materialität, Mediälität und Funktion des Kulturellen richteten. Hierbei ging es darum, genauer zu erforschen, »wie und in welchen Prozessen und kulturspezifischen Ausprägungen Geistiges und Kulturelles in einer jeweiligen Gesellschaft überhaupt produziert werden« (Bachmann-Medick 2014: 9). Als ein zentrales Element dieser Entwicklung in den Translationswissenschaften etablierte sich ein neuer analytischer Fokus auf die gesellschaftsbe-

zogene Dimension des Übersetzens, die sich mit den Entstehungs- und Aufnahmebedingungen von übersetzten Texten in der Zielkultur beschäftigte. Es handelt sich hierbei um den Beitrag von Übersetzungen zur Entwicklung von Nationalsprachen, zur literarischen Kanonbildung und zur kommunikativen Wirksamkeit von »importierten« Texten in identitätsstiftenden Diskursen (Cronin 2006; Dizdar/Gipper/Schreiber 2015; Harmon/Osuchowska 2019). Dieser soziologisch geprägte Ansatz legt außerdem ein stärkeres Gewicht auf die Rolle der beteiligten Akteur:innen – sei es im Bereich der Übersetzung, Illustration, der Verlage oder Kritik – bei der Selektion, Produktion und Rezeption von Übersetzungen (Wolf/Fukari 2007; Milton/Bandia 2009). Es wird also davon ausgegangen, dass verlagspolitische Strategien, die mit der Veröffentlichung von Übersetzungen einhergehen, in Prozessen sozialen Handelns eingebunden sind und von der zentralen Rolle ihrer Vermittler:innenfiguren nie losgelöst werden können.

Vor allem im letzten Jahrzehnt sind transdisziplinäre wissenschaftliche Ansätze praktiziert worden, die den Begriff der ›Weltliteratur‹ neu definieren und ihn aus seiner eurozentrischen Einbettung befreien, um globale Zusammenhänge, Strukturen und Auswirkungen zu erforschen (Helgesson/Vermeulen 2016; Damrosch 2018; Bassnett 2019). Somit werden auch andere Ziele für die Translationswissenschaft und Komparatistik gesetzt, die der Frage nachgehen, wie Andersheit projiziert, konstruiert und anerkannt wird und wie Identität weniger als national-spezifisches Phänomen, sondern als »Produkt einer Spannung zwischen Selbst und Anderem« (Simo 2010: 71) gestaltet wird. Übersetzungen werden daher zunehmend als sprachliche und kulturelle Kontakträume verstanden, in denen einerseits Prozesse des Austausches und der Konvergenz stattfinden können, andererseits die Unübersetbarkeit und Unübertragbarkeit von Ideen und Konzepten hervorgehoben werden, welche die Unterschiede zwischen Kulturen eher vertiefen (Apter 2011). Diese Neuorientierung der Translationswissenschaft hat vor allem Wissenschaftler:innen inspiriert, die sich den Forschungsfeldern der Geschichtswissenschaften, der vergleichenden Kultur- und Literaturwissenschaft und der Publizistik zuordnen lassen und sich mit dem Literaturtransfer, der Wissenszirkulation und der Frage nach globalen Wissensordnungen seit der frühen Neuzeit beschäftigen.

## 2. Übersetzung und Zeitschriftenkulturen in der frühen Neuzeit und Aufklärung: Die Entstehung einer bürgerlichen Mediengesellschaft

Untersuchungen zur Rolle der Übersetzung in Periodika haben hauptsächlich ihren Fokus auf literarischen Quellen – ob Gedichte, Kurzgeschichten oder Romanauszüge – gelegt, die in fremdsprachlicher Fassung zirkulierten. Bei einer Betrachtung der historischen Beziehungen zwischen der Übersetzungspraxis und der europäischen Zeitschriftenkultur muss aber zunächst darauf hingewiesen werden, dass ein wichtiger Impuls, Texte schnell in internationalen Umlauf zu bringen, aus den sich rasch entwickelnden Gebieten der Naturwissenschaften kam. Zu den ersten periodisch und regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen im neuzeitlichen Europa, die ausländisches Schrifttum in Übersetzung anboten, gehörten z.B. zwei im Jahre 1665 gegründete Fachzeitschriften: die *Philosophical Transactions* der Londoner Royal Society und das Pariser *Journal des Scavans*. Obwohl sie einen eher begrenzten Kreis von Universalgelehrten ansprachen, fun-

gierten sie wegen der Vielzahl an beitragenden Verfasser:innen und der vielfältigen Thematik als zentrale Foren, um Fachwissen grenz- und sprachübergreifend zu debattieren und zu konsolidieren (vgl. Banks 2018).

Vor allem im 18. Jahrhundert, einer Zeit des beschleunigten Wandels, wurden (inter)ationale Kommunikationswege durch Periodika erheblich revolutioniert (siehe Cox im Band). Mit dem explosionsartigen Wachstum des Zeitschriftenmarkts konnte ein wesentlich breiteres Publikum erreicht werden, das anhand von Auszügen, Buchbesprechungen und Ankündigungen fremdsprachiger Texte seinen Lesehorizont zu erweitern vermochte. Durch ihre weit verzweigten Korrespondenznetzwerke im In- und Ausland und ihre intensive Berichterstattung, die als Vorreiter des heutigen Journalismus gilt, konnten Periodika schnell auf Entwicklungen und Trends reagieren: Die Zeitschrift war somit »das mobilste Medium, das die Zeit vor der industriellen Revolution kannte« (Rabe 1974: 100). Die Erkundung der Rolle von Übersetzungen in der historischen Zeitschriftenforschung bekam frühe Impulse aus der Buchwissenschaft (siehe Frank im Band), die in den letzten Jahren neuere Arbeitsfelder mit sozialwissenschaftlicher und ökonomischer Perspektive entwickelt hat, die den Buchhandel als internationale Verflechtung von Wirtschaftsräumen, Kommunikationsnetzwerken und Lesekulturen verstehen (siehe von Rimscha im Band). In diesem Kontext werden Kernzonen des intensiven Austausches zwischen Kultur- und Sprachräumen identifiziert und analysiert, wie etwa die starke Anglophilie im Deutschland des 18. Jahrhunderts, bei der die Besprechung englischer Literatur in deutschen Periodika eine herausragende Stellung einnahm (vgl. Willenberg 2008). Bei den übersetzten Texten ging es nicht nur um Auszüge aus anglophonen Werken, die einem deutschsprachigen Publikum vorgestellt werden sollten, sondern um Rezensionen und Besprechungen aus britischen Zeitschriften und Tageszeitungen, die zum Teil gänzlich (und manchmal ohne Autor:innenhinweis) ins Deutsche übertragen wurden und somit einen Einblick in die anglophone Rezeptions- und Diskussionskultur gewährten. Anhand von solchen Übersetzungen lassen sich daher in den Zeitschriften dieser Epoche die transnationalen Diffusionsstränge nachzeichnen, die auch für die Intensität und das Ausmaß des Kulturkontakte maßgeblich waren.

Jüngere Studien haben das Forschungsfeld erweitert, indem sie die Modalitäten des Kulturtransfers aus breiterer Perspektive betrachten und mit größeren Textmengen arbeiten. Neue Instrumentarien, wie durchsuchbare Online-Datenbanken historischer Zeitschriften (z.B. das *British Newspaper Archive* der British Library in London und das von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena betriebene Portal *journals@U-MEL*), stehen der Zeitschriftenforschung jetzt zur Verfügung und ermöglichen eine statistische Erfassung von Übersetzungen und eine Kartierung unterschiedlicher Übersetzungsphänomene über längere Zeiträume (siehe Priewe im Band). Ein einflussreicher Sammelband zu den Übersetzungsprozessen und zum Kultauraustausch im europäischen Raum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts (Charle/Lüsebrink/Mix 2017) zeigt, inwiefern neue methodische Ansätze es erlauben, herkömmliche Darstellungen eines revolutionären Bruchs zwischen der Aufklärung und der Romantik differenzierter darzustellen. Darüber hinaus kann das traditionelle Untersuchungskorpus wesentlich erweitert werden, um die Gesamtheit der übertragenen Texte in den ausgewählten Periodika der Epoche zu berücksichtigen und somit Strategien der literarischen Vermarktung in unterschiedlichen Gattungen (z.B. Belletristik,

Theater, Anthologien) näher zu untersuchen. Die umfangreichen bibliometrischen Erhebungen, die solche Datenbanken und Ansätze zulassen, ermöglichen es auch, die Komplexität der transnationalen Literaturvermittlung über binäre oder trianguläre Sprach- und Kulturkonstellationen hinaus zu kartieren. Somit kommen unerwartete Übersetzungsmomente zum Vorschein, die bspw. die Bedeutung von kleineren Sprachen zu unterschiedlichen Zeitpunkten hervorheben. In einer vergleichenden Analyse des *Neuen Deutschen Merkurs* (1790–1810) mit dem *Magasin Encyclopédique* (1792–1816) zeigen Michael Freiberg und Annika Haß (2017), dass das französische Periodikum erstaunlich international aufgestellt war und sogar Texte aus Kroatien aufnahm, während sich die deutsche Zeitschrift fast ausschließlich mit dem deutsch- und englischsprachigen Raum beschäftigte, was auf die intensive Beziehung und Korrespondenz ihres anglophilien Herausgebers mit Londoner Kontakten zurückzuführen war. Prosopografische Ansätze kommen hier also auch zum Tragen, denn sie weisen auf die zentrale Bedeutung der Vernetzung von Herausgeber:innen, Kritiker:innen und Übersetzer:innen hin und lassen allgemeine Schlussfolgerungen bezüglich der Auswirkungen von kulturellen und historischen Änderungen auf für das Verlagswesen relevante Berufsmuster zu.

### 3. Literatur, Nation und Identität in den Zeitschriften des 19. Jahrhunderts

Die Ära der Romantik gilt als eine weitere exemplarische Zeitphase in der Entwicklung des Zeitschriftenmarktes und des transnationalen Austausches durch Übersetzung. Hierbei handelte es sich um eine Periode zunehmender Nationalisierung, in der Nationalliteraturen in Abgrenzung gegenüber den Einflüssen aus fremden Sprachen und Kulturen entstanden, aber zeitgleich um eine Epoche, die unter dem Zeichen der wachsenden Globalisierung und der Entwicklung eines kosmopolitischen Denkens stand. Im post-napoleonischen Europa spielte z.B. die kontinentaleuropäische Literatur eine zentrale Rolle in britischen Periodika (Saglia 2018). Sowohl die Auswahl der übersetzten Autor:innen als auch die kulturpolitische Ausrichtung ihrer Texte waren für die zahlreichen Kulturzeitschriften in dieser Epoche von höchster Relevanz, da sie sich als ideologische und wirtschaftliche Rivalen betrachteten und gegenseitig um Publikum konkurrierten. Anhand von übersetzten Auszügen aus programmatischen Schriften wie etwa Madame de Staëls *De l'Allemagne* (Über Deutschland, 1810), einem Werk, das Deutschland als »Land der Dichter und Denker« pries, kann nachgezeichnet werden, wie einige Periodika eine eher aggressive und konservative Kultur- und Literaturpolitik bezüglich der Entwicklungen in Frankreich und Deutschland betrieben, die im völligen Gegensatz zu dem stand, was an kontinentaleuropäischem Gedankengut in den liberalen Zeitschriften der Epoche gedruckt wurde. Andere Studien belegen, welche zentrale Funktion Periodika der Zeit bei der internationalen literarischen Kanonbildung spielen konnten. Zu den meistvertretenen deutschsprachigen Autor:innen in italienischen Kulturzeitschriften der Restaurationszeit gehörten Schiller, Gessner und Kotzebue aber keineswegs Goethe: Erst in den späten 1820er Jahren wurden Auszüge seiner Werke von einer neuen Literaturzeitschrift aufgenommen, die zwar moderat aber für provokative Stellungnahmen offen war und somit Goethes Werk vom Rande ins Zentrum des italienischen Literaturrepertoires rückte (Sisto 2017). Heine, der auf Grund seines

französisch- und deutschsprachigen Schrifttums von vornherein als transkultureller Autor galt und die Annäherung der beiden Kulturen anstrebte, hatte eher gegen Raubübersetzungen und qualitativ schlechte Übertragungen seiner Werke in den deutschen Zeitschriften anzukämpfen (Kortländer 2017). Anhand dieser Beispiele wird klar, über welche Macht die Periodika der Zeit verfügten, um die kulturelle Positionierung von ausländischem Schriftgut neu zu bestimmen und ihre Aufnahme in die Zielkultur anhand von Übersetzungsauszügen zu beeinflussen.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde das Kosmopolitische zunehmend mit Fortschrittlichkeit und aufgeklärtem Denken in Verbindung gebracht, welche gemeinsam ein Zeichen für einen neuen Optimismus setzten. In diesem Zusammenhang haben Periodika die Verlagsstrategien von Zeitschriftenkulturen aus benachbarten Ländern übernommen, um sich einen Rang im Heimatmarkt zu erkämpfen. Die *Revue britannique* (1825–1886) wurde z.B. nach dem Modell der renommierten *Edinburgh Review* (1802–1929) konzipiert, während die *Revue des deux mondes* (1829–) der Belesenheit von deutschen Zeitschriften nacheiferte (Atkinson 2017). Es handelt sich also um eine Art ›Übersetzung‹ dieser Periodika in ein anderes Kultursystem, die auf mehreren Ebenen erfolgte. Nachgeahmt wurde die strategische Ausrichtung der ausländischen Zeitschriften, ihre Rezensionspolitik und teilweise auch ihre inhaltlichen und stilistischen Merkmale. In den Zeitschriften des späten 19. Jahrhunderts kommt also eine von Anthony Pym (2007) identifizierte Art von »cross-cultural networking« zum Vorschein, die durch Anregungen aus der Netzwerktheorie als Verflechtung von transnationalen Kooperationen und Verhandlungen zwischen mehreren Vermittler:innenfiguren und -instanzen interpretiert werden kann, welche zur Wissensproduktion beitragen (siehe Podewski im Band).

#### 4. Literarische und künstlerische Netzwerke in Zeitschriften des 20. Jahrhunderts

Auch in der Forschung zur Literatur der Moderne ist ein Perspektivenwechsel vorgenommen worden, um die unterschiedlichen Akteur:innen im Transferprozess genauer ins Visier zu nehmen. Der sogenannte Transnational Turn hat verstärkte Aufmerksamkeit auf die europaweiten und transatlantischen Interaktionsprozesse im Verlagswesen, vor allem im Buchbereich, gelenkt (Mao/Walkowitz 2009). Erste Annäherungen wurden inzwischen auch unternommen, die transnationale Mobilisierung von übersetzten Texten in den avantgardistischen Zeitschriften dieser Epoche zu untersuchen (Jallant/Martin 2018). Prägend für diese Periodika, auch häufig Little Magazines genannt, waren ihre kurze Erscheinungsdauer, ihr experimenteller Inhalt und vor allem ihre internationale Ausrichtung (Ernst 2018). Diese künstlerisch gestalteten Magazine, die in ihrer Zusammenstellung manchmal eine Art ästhetische Collage darstellten, waren häufig Eigenpublikationen und daher eine Widerspiegelung der literarischen und (kultur)politischen Vernetzung individueller Herausgeber:innenfiguren. Aufgrund ihres experimentellen, teils subversiven Charakters brachten sie Kultur- und Sprachräume in Dialog, die in anderen Veröffentlichungen der Zeit wesentlich seltener miteinander in Berührung kamen. Eine Rekonstruktion der Biografie dieser Individuen erweist sich

häufig als schwierig, wenn sie nicht als Autor:innen Berühmtheit erlangten. Jedoch gibt es inzwischen überaus anregende Studien zu bislang übersehenen interkulturellen Vermittler:innenfiguren (vgl. Roig Sanz/Meylaerts 2016; Meylaerts/Roig Sanz 2018), die aufgrund ihrer vielfältigen Aktivitäten auch periphere Kulturen in das Blickfeld der Öffentlichkeit brachten. Die translationswissenschaftliche Perspektive schärft also den wissenschaftlichen Blick auf die Internationalität solcher Periodika im Allgemeinen und auf die Selbstpositionierung von Übersetzer:innen als kulturelle Gatekeeper im Besonderen (siehe Lörch im Band).

Genauso gewinnbringend ist eine Analyse der Periodika in denen Übersetzungen aus kulturpolitischen Gründen selten oder nie vorkamen. Obwohl es bei kleineren Sprachen und Kulturen eine intrinsische Notwendigkeit gibt, über globale Kontakte zu verfügen, steht diese Internationalität oft in einem Spannungsverhältnis zur Bewahrung der eigenen Identität (vgl. Meylaerts 2004). In belgisch-frankophonen Kulturmagazinen der 1920er Jahre war es gang und gäbe, Beiträge über englische Literatur zu veröffentlichen, um die internationale Ausrichtung der Zeitschrift hervorzuheben (Mus 2009). Somit galt die Übersetzung als Barometer der Offenheit gegenüber anderen Literaturen. Die niederländischsprachigen Literaturzeitschriften, die in Belgien erschienen, waren weniger darauf erpicht, Buchbesprechungen von anglophonen Werken aufzunehmen und enge Kulturbeziehungen zu Großbritannien zu unterhalten. Im Gegensatz zu ihren frankophonen Pendants waren sie eher mit der ‚flämischen Frage‘ der Unabhängigkeit im südlichen Teil Belgiens beschäftigt und daher an einer intensiven Kontaktpflege mit Partner:innen im Ausland wesentlich weniger interessiert.

Bisher hat sich die Forschung nur wenig damit auseinandergesetzt, wie Literatur- und Kulturzeitschriften auf die turbulenten Nachkriegsjahre reagiert haben, indem sie Intellektuellen eine Plattform für ihre Visionen von Europa boten, internationale Netzwerke knüpften und aktiv internationales kulturelles Engagement zeigten (vgl. von Hoff 2018). Der rasche Wandel hin zur Dekolonialisierung, die Amerikanisierung der europäischen Kultur, ein zunehmender Anti-Militarismus sowie die durch den Kalten Krieg hervorgerufenen strategischen und ideologischen Konflikte führten zu einer neuen Auffassung dessen, wofür die europäische Idee stand und ob und wie sie verwirklicht werden könnte. Im westeuropäischen Kontext blühte vor allem in der unmittelbaren Nachkriegszeit eine neue Generation von Little Magazines auf, die Translation nutzten, um eine neue Vision für Europa nach der literarischen Zäsur des Zweiten Weltkriegs zu entwickeln. Die Übersetzungen in diesen Periodika bezeugen, inwiefern diese Umbruchszeit sowohl als Phase der Kontinuität wie auch der Modernisierung wahrgenommen wurde, in der Texte und Ideen aus der Zwischenkriegszeit wieder aufgegriffen, aber neue Zielvorstellungen herausgearbeitet wurden. Die Übersetzung war also Aufarbeitung, Reflexion und Erneuerung zugleich. Periodika fungierten als Scharnierstellen zwischen Vorkriegsvergangenheit und Zukunft und initiierten einen »Prozess des Aushandelns« (Lampart 2013: 205), der sich mit der Funktion literarischer und kulturpolitischer Texte innerhalb unterschiedlicher kultureller Systeme und Netzwerke kritisch auseinandersetzte (Billiani/La Penna 2016; Sullam 2016). Inwiefern fungierten übersetzte Texte als kreative Kräfte zum Aufbau neuer europäischer Identitäten? Erschuf das Überwinden von Sprachgrenzen Bündnisse über nationale Grenzen hinweg? Arbeiteten bilinguale Zeitschriften aus dieser Zeit (z.B. *The Gate/Das*

*Tor*, 1947-1949 oder *Two Cities*, 1959-1964) daran, verschiedene nationale Literaturen zusammenzubringen oder betonen sie eine fortbestehende Divergenz? Und welche Rolle spielten die Illustrator:innen dieser Zeit, die für das visuelle Reframing von Übersetzungen durch die Herstellung neuer Text-Bild-Interaktionen in Periodika zuständig waren (siehe Ruchatz im Band), wie etwa die Zeichnungen von Bele Bachem zu Vita Sackville-West's Kurzgeschichte »Dreißig Uhren schlagen die Stunde« in der Ausgabe von *Karussell* (1946-1948) im Mai 1946?

Das Konzept von Nachkriegszeitschriften als »European spaces« (Brolsma/Wijntwerp 2018), die eine internationale kulturpolitische Agenda verfolgten, über ein internationales Lektoratsteam verfügten und als Plattform für transnationalen Ideenaustausch fungierten, rückt Übersetzer:innen als kulturvermittelnde Figuren in den Mittelpunkt. Diese Sichtbarmachung und Anerkennung ihrer Rolle in Zeitschriftenkulturen stellt eindeutig einen entscheidenden Schritt hin zur weiteren Erforschung der Auseinandersetzung mit Konzepten der Mehrsprachigkeit, Identität und Alterität, Übersetbarkeit, Kreativität und Originalität in Periodika seit der frühen Neuzeit dar.

## 5. Schlussbetrachtung

Innerhalb der letzten zehn Jahre ist die translationswissenschaftliche Perspektive ein zunehmend wichtiger Bestandteil der Zeitschriftenforschung geworden. Aufgrund der vermehrten Fokussierung auf Transferprozesse können diverse Fragestellungen erweitert und vertieft werden, welche die zentrale Funktion von Zeitschriften als internationale Kulturräume hervorheben. Drei weitere Ansätze könnten interessante Impulse geben, um den transnationalen Charakter der Zeitschriftenproduktion genauer zu beleuchten und bei Wissenschaftler:innen aus anderen Forschungsgebieten Interesse für das Medium der Zeitschrift zu wecken: Erstens dürfte es vielversprechend sein, den Fokus weniger auf die Übersetzung schöpferischer Literatur und mehr auf andere in Periodika durchaus gut vertretene thematische Kategorien zu legen, wie die der Naturkunde, Geschichtswissenschaften, Theologie oder Künste. Erste Studien zur Rolle der Übersetzung in juristischen Periodika des 19. Jahrhunderts (vgl. Van Gerwen 2017) zeigen, dass die Entscheidung, einen übersetzten Text in einer Fachzeitschrift zu veröffentlichen, nicht selten brisante (sprach)politische Fragen aufgeworfen hat. Wie bereits einführend erwähnt, spielten Zeitschriften im naturwissenschaftlichen Bereich auch eine bedeutende Rolle, indem sie die wissenschaftliche Community überregional und international in Dialog brachten, zugleich aber Spannungsverhältnisse zwischen konkurrierenden Nationen und naturwissenschaftlichen Einrichtungen aufwiesen. Neueste Forschungsergebnisse (Dawson et al. 2020) zeigen auch, inwiefern übersetzte Beiträge das Fachspektrum solcher Periodika erweiterten und als Anthologien des Wissens fungierten.

Zweitens wäre es weiterführend, durch innovative und mit Praxiserfahrung verbundene Lehrprojekte die Eigenschaften des Printmediums »Zeitschrift« als komplexes textuell-bildliches Gefüge besser zu verstehen. Die von Yolanda Morató (2017) beschriebene Initiative, eine spanischsprachige Übersetzung der experimentellen englischen Zeitschrift *BLAST* (1914-1915) im Rahmen einer Ausstellung in Madrid zum Lebenswerk des Herausgebers Wyndham Lewis anzufertigen, gewährt einen wertvollen Einblick

in die sprachliche und gestalterische Komplexität des Originals. Die Heterogenität der von zahlreichen Autor:innen verfassten Beiträge war ein stilistisches Merkmal der Zeitschrift, das unbedingt in der Übersetzung bewahrt werden sollte. Bildliche Wortspiele mussten trotz der Unterschiede zwischen lexikalischen Feldern in Englisch und Spanisch wirksam wiedergegeben werden. Bei all diesen Herausforderungen sollte außerdem noch die komplexe typografische Materialität der Zeitschrift (siehe Igl im Band) mit ihren unterschiedlichen Schrifttypen, -größen und -richtungen berücksichtigt werden. Solche Projekte besitzen ein sehr hohes didaktisches Potenzial, denn sie zwingen alle Akteur:innen – heute wie damals – sich aktiv mit den zum Teil ausgesprochen provokanten Ideen und sprachlichen Neuschöpfungen von visionären Denker:innen auseinanderzusetzen.

Drittens wäre es unbedingt an der Zeit, neue Fragestellungen nach der Rolle von Kultur- und Literaturzeitschriften im postkolonialen Kontext zu berühren. Obwohl es inzwischen herausragende Standardwerke zur Erforschung der Zeitschriftenkulturen in Amerika, Großbritannien, Irland und Westeuropa gibt (Brooker/Thacker 2009; Brooker/Thacker 2012; Brooker et al. 2013), bleiben Studien zur Übersetzung westlicher Literatur in afrikanischen und asiatischen Zeitschriften – und in umgekehrter Richtung zur Darstellung von nicht-westlichen Autor:innen in europäischen und amerikanischen Periodika – ein Desiderat in der Translationswissenschaft und der Zeitschriftenforschung. Durch solche Ansätze würden eventuell bisher unerforschte Lokalitäten der Zeitschriftenproduktion zum Vorschein kommen und somit dem expliziten Eurozentrismus der bisherigen Forschung entgegengewirkt. Die Produktion und Verbreitung von Zeitschriften im Dienst der Kolonialherrschaft könnten den postkolonialen Modellen kontrastiv gegenübergestellt und die sich verändernde Rolle der Übersetzung in diesen Kontexten genauer analysiert werden. Die Möglichkeit, solchen Fragen nachzugehen, würde ein differenzierteres Bild der Zirkulation von übersetzten Texten in Periodika hervorbringen und wertvolle Beiträge zu einer postkolonialen und globalgeschichtlich ausgerichteten Zeitschriftenforschung liefern.

## Literatur

Apter, Emily (2011): *The Translation Zone: A New Comparative Literature*. Princeton: Princeton University Press.

Atkinson, Juliet (2017): *Continental Currents: Paris and London*. In: Shattock, Joanne (Hg.): *Journalism and the Periodical Press in Nineteenth-Century Britain*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 224-244.

Bachmann-Medick, Doris (2014): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. 5. Aufl. Reinbek: Rowohlt.

Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (Hg.) (2008): *The Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. 2. Aufl. London: Routledge.

Banks, David (2018): *The First Translation of an Academic Article – Philosophical Transactions*, 6 March, 1665. In: *Revista de Lingüística y Lenguas Aplicadas* 13. S. 31-39.

Bassnett, Susan (Hg.) (2019): *Translation and World Literature*. London: Routledge.

Billiani, Francesca/La Penna, Daniela (2016): Introduction. National Dialogues and Transnational Exchanges across Italian Periodical Culture, 1940-1960. In: *Modern Italy* 21.2 (2019). S. 121-123.

Brolsma, Marjet/Wijntwerp, Lies (2018): »Just Read My Magazine!«: Periodicals as European Spaces in the Twentieth Century. In: *Journal of European Periodical Studies* 3.2 (2018). S. 1-6.

Brooker, Peter/Bru, Sascha/Thacker, Andrew/Weikop, Christian (Hg.) (2013): *The Oxford Critical and Cultural History of Modernist Magazines. Band 3: Europe 1880-1940*. Oxford: Oxford University Press.

Brooker, Peter/Thacker, Andrew (Hg.) (2009): *The Oxford Critical and Cultural History of Modernist Magazines. Band 1: Britain and Ireland 1880-1955*. Oxford: Oxford University Press.

Brooker, Peter/Thacker, Andrew (Hg.) (2012): *The Oxford Critical and Cultural History of Modernist Magazines Band 2: North America 1894-1960*. Oxford: Oxford University Press.

Charle, Christophe/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hg.) (2017): *Transkulturalität nationaler Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert). Übersetzungen, Kulturtransfer und Vermittlungsinstanzen*. Bonn: V & R unipress.

Cronin, Michael (2006): *Translation and Identity*. London: Routledge.

Damrosch, David (2018): *What Is World Literature?* Princeton: Princeton University Press.

Dawson, Gowan/Lightman, Bernard/Shuttleworth, Sally/Topham, Jonathan R. (Hg.) (2020): *Science Periodicals in Nineteenth-Century Britain. Constructing Scientific Communities*. Chicago: Chicago University Press.

Dizdar, Dilek/Gipper, Andreas/Schreiber, Michael (Hg.) (2015): *Nationenbildung und Übersetzung*. Berlin: Frank und Timme.

Ernst, Jutta (2018): *Amerikanische Modernismen: Schreibweisen, Konzepte und zeitgenössische Periodika als Vermittlungsinstanzen*. Würzburg: Königshausen und Neumann.

Freiberg, Michael/Haß, Annika (2017): Kulturtransfer und journalistische Korrespondenznetzwerke. Ein quantitativer Vergleich des Neuen Teutschen Merkur mit dem Magasin Encyclopédique. In: Charle, Christophe/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hg.): *Transkulturalität nationaler Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert). Übersetzungen, Kulturtransfer und Vermittlungsinstanzen*. Bonn: V & R unipress. S. 87-112.

Guldin, Rainer (2018): *Translation as Metaphor*. London: Routledge.

Harmon, Lucyna/Osuchowska, Dorota (Hg.) (2019): *National Identity in Translation*. Berlin: Peter Lang.

Helgesson, Stefan/Vermeulen, Pieter (Hg.) (2016): *Institutions of World Literature: Writing, Translation, Markets*. London: Routledge.

Jaillant, Lise/Martin, Alison E. (Hg.) (2018): *Global Modernism*. In: *Modernist Cultures* 13.1 (2018).

Koller, Werner (2011): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 8. Aufl. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.

Kortländer, Bernd (2017): Heinrich Heine – Schriftsteller mit »europäischer Reputation«. In: Charle, Christophe/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hg.): *Transkulturalität nationaler Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert). Übersetzungen, Kulturtransfer und Vermittlungsinstanzen*. Bonn: V & R unipress. S. 405-420.

Lampart, Fabian (2013): Brüche, Kontinuitäten, Transformationen. Zur Problematik literaturhistorischer Periodisierung nach 1945 in Deutschland und Italien. In: Fantappiè, Irene/Sisto, Michele (Hg.): *Letteratura italiana e tedesca 1945-1970: Campi, polisistemi, transfer*. Deutsche und italienische Literatur 1945-1970: Felder, Polysysteme, Transfer. Rom: Istituto Italiano Studi Germanici. S. 197-210.

Malmkjær, Kirsten/Windle, Kevin (Hg.) (2011): *The Oxford Handbook of Translation Studies*. Oxford: Oxford University Press.

Mao, Douglas/Walkowitz, Rebecca (2009): The New Modernist Studies. In: *Publications of the Modern Language Association of America* 123 (2008). S. 737-748.

Meylaerts, Reine (2004): *L'aventure flamande de la Revue Belge : Langues, littératures et cultures dans l'entre-deux-guerres*. Brüssel: Peter Lang.

Meylaerts, Reine/Roig Sanz, Diana (2018): Paul Vanderborght and La Lanterne soured. Networks and Cultural Mediation with the Spanish and Latin-American Critics and Translators. In: D'haen, Theo/Vandebosch, Dagmar (Hg.): *Literary Transnationalism(s)*. Leiden: Brill. S. 132-144.

Milton, John/Bandia, John (Hg.) (2009): *Agents of Translation*. Amsterdam: Benjamin.

Morató, Yolanda (2017): Recreating BLAST in Spanish. Composition, Editing, Translation, and Annotation. In: Coleman, Philipp/Milligan, Kathryn/O'Donnell, Nathan (Hg.): *BLAST at 100. A Modernist Magazine Reconsidered*. Leiden: Brill. S. 189-205.

Munday, Jeremy (2016): *Introducing Translation Studies. Theories and Applications*. London: Routledge.

Mus, Francis (2009): The Image of English Literature in Belgian Avant-Garde Periodicals. In: Toremans, Tom/Verschueren, Walter (Hg.): *Crossing Cultures. Nineteenth-Century Anglophone Literature in the Low Countries*. Leuven: Leuven University Press. S. 107-120.

Pym, Anthony (2007): Cross-Cultural Networking. Translators in the French-German Network of Petites Revues at the End of the Nineteenth Century. In: *Meta. Journal des traducteurs* 52.4 (2007). S. 744-762.

Raabe, Paul (1974): Die Zeitschrift als Medium der Aufklärung. In: Schulz, Günter (Hg.): *Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung* 1. Bremen: Jacobi Verlag. S. 99-136.

Roig Sanz, Diana/Meylaerts, Reine (2016): Edmond Vandercammen, médiateur culturel : le monde hispanique et le réseau du *Journal des Poètes*. In: *Lettres Romanes* 70.3-4 (2016). S. 405-433.

Saglia, Diego (2018): *European Literatures in Britain, 1815-1832. Romantic Translations*. Cambridge: Cambridge University Press.

Simo, David (2010): Subjektposition und Kultur im Zeitalter der Globalisierung. Postkoloniale Ansätze. In: *Comparativ|Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung* 20.6 (2010). S. 51-79.

Sisto, Michele (2017): Goethe in Weimar-Paris-Mailand. Exilrevolutionäre, Zeitschriften, Verlage und die Produktion eines italienischen Faust (1814-1837). In: Charle, Christophe/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hg.): *Transkulturalität nationaler*

Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert). Übersetzungen, Kulturtransfer und Vermittlungsinstanzen. Bonn: V & R unipress. S. 267-286.

Sullam, Sara (2016): Illuminating Botteghe Oscure's British Network. In: *Modern Italy* 21.2 (2016). S. 171-184.

Van Gerwen, Heleen (2017): ›In Vlaanderen Vlaamsch!‹ Translation Practices in Flemish Legal Journals. The Case of *Rechtskundig Tijdschrift voor Vlaamsch-België* (1897-1898). In: *Journal of European Periodical Studies* 2.1 (2017). S. 3-20.

von Hoff, Dagmar (2018): Kulturelles Archiv der europäischen Nachkriegsgeschichte: Alfred Döblins transnationale Zeitschrift »Das Goldene Tor« von 1946 bis 1951. In: Kyora, Sabine (Hg.): *Alfred Döblin*. München: edition text + kritik. S. 153-166.

Willenberg, Jennifer (2008): Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums im Deutschland des 18. Jahrhunderts. München: Saur.

Wolf, Michaela/Fukari, Alexandra (Hg.) (2007): *Constructing a Sociology of Translation*. Amsterdam: Benjamins.

